Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 12 — Breslau, Donnerstag den 15 Januar — 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. — Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 13. Januar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem königl. hannoverschen General-Director der indirecten Steuern, **Klenze**, und dem General-Director der directen Steuern, Ober-Finanzrath **Albrecht** zu Hannover den rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen.

Ihre königl. Hoheiten der **Erbgroßherzog** und die **Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz** sind nach Dessau und Ihre königl. Hoheit die **Herzogin von Cambridge**, so wie Höchstderen Tochter, die **Prinzessin Marie**, nach London abgereist.

Der General-Major und Commandeur der 8ten Kavallerie-Brigade, v. **Beyer**, ist nach Erfurt; und der Präsident des Landes-Oekonomie-Collegiums, v. **Beckedorff**, nach der Provinz Pommern abgegangen.

△ **Berlin**, 12. Januar. — Obgleich man über die Berathungen der hier jetzt stattfindenden evangelischen General-Synode aus triftigen Gründen nichts Näheres erfährt, so schenkt man hier doch denselben allgemeine Theilnahme. Die Konferenzen werden in einem großen Saale, welcher zur Wohnung des Ministers Eichhorn gehört, gehalten und sind schon einigemal mit einem Besuche des Kultusministers beehrt worden. Es soll darin zwar sehr lebhaft, aber auch würdevoll hergehen, wie man nicht anders erwarten konnte. Dem Vernehmen nach werden die Mitglieder der Synode länger in unsrer Mitte weilen, als bei ihrer Herkunft bestimmt war. Man besorgt, daß das Resultat dieser geistlichen Verhandlungen nicht Dem entsprechen werde, was man eigentlich damit beabsichtigte. — Der zu Dresden lebende Fürst Schönburg-Waldenburg, welcher sich mit andern hochgestellten Personen für eine deutsche Colonisation an der Moskito-Küste interessirte, hat sich nun von diesem Unternehmen gänzlich zurückgezogen. Demzufolge haben sich mehr für ihr eigenes, als für allgemeines Wohl zwei Privatvereine zur Auswanderung nach der Moskito-Küste hier gebildet, denen aber kein gutes Prognostikon zu stellen sein möchte. Einer dieser Vereine ist bereits mit den hiesigen Agenten für die Besitzer des Moskito-Küstenstrichs wegen Ankaufs von Ländereien in Verbindung getreten. Die Agenten Baron l'Hains (ein Belgier) und der Justiz-Commissarius Robert fordern 25,000 Thlr. Angeld, wovon sie ein Drittel bald, und die beiden anderen Drittel im Februar verlangen. Den Vereins-Unternehmern soll es indessen noch ganz und gar am Gelde mangeln, weshalb wohl dies ganze Projekt wird unterbleiben müssen. — Auf wiederholte Vermittelung der Akademie hat sich Prof. Grimm entschlossen, bei der Commission für die Herausgabe der Werke Friedrichs des Großen als Mitglied einstweilen wieder zu bleiben, indessen will dieser gelehrte Sprachforscher sich soviel als möglich fern von der Theilnahme an dieser literarischen Arbeit halten. — Unser um das Schullehrerfach hochverdiente Seminar-Direktor Diesterweg beabsichtigte gestern mit den Schullehrerinnen eine würdige Vorfeier des heute Abend im englischen Hause hier stattfindenden solennen Pestalozzi-Festes, wozu sich gegen 600 Theilnehmer gemeldet haben können, zu begehen, mußte selbige jedoch unterlassen, da auf seine bei der Behörde vor 14 Tagen bereits dazu nachgesuchte Erlaubniß bis gestern Nachmittag keine Antwort erfolgt war. — Gestern wurde die Leiche des dahingeschiedenen Prof. Puchta, der in kurzer Zeit hier eine so große Carrière machte, feierlich zur Ruhe bestattet. Es nahmen an dieser Leichenfeier nicht so viele Studirende, Professoren und andere hohe Staatsmänner, wie der Verstorbene wohl verdient hätte, Theil, was wir mehr der sehr ungünstigen Witterung, als dessen gehegten politischen Ansichten zuschreiben wollen. Prof. Puchta war als Romanist ein eifriger Anhänger der historischen Schule. Im Leichengefolge bemerkte man unter andern die Minister Mühler und v. Rochow, da der Verewigte auch Mitglied des Geh. Ober-Tribunals und des Staatsraths war, welchen beiden Staatsbehörden die eben genannten Minister als Präsidenten vorstehen. Der Kultusminister Eichhorn und der Justizminister v. Savigny, denen Prof. Puchta als Universitätslehrer und Mitglied der Gesetz-Revisions-Commission auch sehr nahe stand, wurden bei dieser Leichenbestattung vermißt. Der Prediger Souchon, bekannt durch seine pietistischen Predigten, hielt die Leichenrede. Es folgte im Leichenzuge auch keine königl. oder prinzl. Equipage.

† **Berlin**, 12. Januar. — In den Landtagsabschieden wird zu verschiedenen Malen darauf hingewiesen, daß hinsichtlich dieser oder jener Petition die Resultate der Gesetzrevision abzuwarten seien. Ueber die Nothwendigkeit einer neuen Prozeßordnung sowohl für unser bürgerliches als peinliches Recht ist man längst einverstanden; auch darin findet wohl nur eine geringe Abweichung der Ansichten statt, daß der neue Prozeß auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit beruhen müsse. Nun ist schon wiederholt öffentlich versichert worden, daß die Emanation einer solchen Prozeßordnung nächstens zu erwarten sei. Wenn man aber glaubwürdigen und der Dinge kundigen Personen Vertrauen schenken darf, so soll diese Angelegenheit doch wieder ins weite Feld gerückt sein, indem es sich herausgestellt habe, daß nach der neuen Prozeßnovelle, wie man die zu publicirende Prozeßordnung nennen wollte, das Prozeßverfahren eine solche Ausdehnung in der Zeit gewinnen würde, wie man ihm unmöglich einräumen könnte. Unter solchen Umständen bliebe also nichts weiter übrig, als die Revision dieser Parthie von Neuem zu beginnen. Wie weit die Revision des neuen Ehescheidungsgesetzes gelangt ist, darüber verlautet seit längerer Zeit nichts im Publikum. Mit dem neuen Verfahren bei Scheidungsprozessen erklären sich unsere praktischen Juristen dagegen vollkommen einverstanden und zufrieden. Ueber zwei Punkte, welche gegenwärtig die gespannte Aufmerksamkeit unsers Publikums auf sich ziehen, die Verschwörung in Posen, und in Berlin der protestantische Kirchentag, muß sich dasselbe schon in Geduld fassen, bis es zur Kenntniß dort der Gründe und näheren Thatsachen, hier der Resultate und Folgen gelangt; denn über beide mag zur Zeit eben so sehr eine amtliche Unkunde wie Schweigsamkeit herrschen. Daß der Kirchentag das kirchliche Leben regeneriren will, und zwar dadurch, daß er die bestehende Consistorial-Verfassung durch entsprechende Momente aus der Presbyterial-Verfassung verstärkt, hat seine Richtigkeit. Ob aber die Gemeinden den von ihm bezeichneten Weg gehen werden, oder ob nicht die Vorgänge in Königsberg nur den Anfang einer weit um sich greifenden Umgestaltung der protestantischen Kirchenverhältnisse anzeigen, muß die nahe Zukunft lehren. Der in öffentlichen Blättern vielfach besprochene, zu Freiburg in der Schweiz geborne Homöopath und Wiedertäufer Pantillon befindet sich hier jetzt frei von allen polizeilichen Maßregeln, das Geschäft der Wiedertäufer ist durch die Jahreszeit nicht unterbrochen, die überhaupt eine so ungewöhnliche ist, wie sie seit Menschengedenken nicht vorgekommen sein mag. Der Dichter Prutz hält sich gegenwärtig hier auf; er soll die Absicht haben, sein Domicil in Berlin zu nehmen. — Die hiesige Gemeinde der sogenannten Protest-Katholiken will keinen rechten Fortgang nehmen, ungeachtet der Protection des Ministers Herrn v. Thiele und ihrer häufig wiederholten Anzeigen in den öffentlichen Blättern; die schon sonst wo angegebene Zahl von 19 Mitgliedern dieser Gemeinde hat ihre Richtigkeit. Ueber den ehemaligen katholischen Schulinspector Kalb in München, der im vorigen Jahre hier in Berlin zur protestantischen Kirche übertrat, brachte die Mannheimer Abendzeitung kürzlich eine Notiz und fragte dabei an, wie und wo sich derselbe jetzt befinde. Darauf kann erwidert werden, daß dieser Mann sich noch in Berlin aufhält, aber seit Monaten schon krank darnieder liegt. Vielleicht erblicken Blätter, wie die Augsb. Postzeitung und der Westfälische Merkur darin ein Strafgericht Gottes.

Königsberg, 7. Januar. (D. D.) Es verbreitet sich seit gestern hier das ziemlich wahrscheinliche Gerücht, daß in Folge der in Thorn entdeckten Verschwörung das Ortelsburger Landwehrbataillon mobil gemacht wird — bereits sind scharfe Patronen dahin geschickt — und daß Kürassier- und Husaren-Eskadrons, wie auch Jäger, nach der Grenze bestimmt sind. — Der Hutmacher E. gab gestern eine Privatgesellschaft, zu der sich etwa 30 Personen, die zu den renommirtesten Lichtfreunden gehören, eingefunden hatten, ohne daß die Polizei sich veranlaßt oder befugt oder berechtigt sah, einzuschreiten. — Am letzten Montage fand wieder eine General-Versammlung der Börsenhalle statt, in der über die Zutrittsfähigkeit der Offiziere ballotirt wurde und diese wurde mit einer Mehrheit von **vier** Stimmen anerkannt. Dennoch will man in künftiger Woche noch einmal darüber ballotiren.

Königsberg. (Wes.-Z.) In diesen Tagen fand hier die Wahl eines Landtagsabgeordneten für die Ritterschaft des Alt-Schaacken'schen Kreises statt, indem die gesetzliche Zeit des bisherigen Abgeordneten, des durch seine Freisinnigkeit und Entschiedenheit allgemein verehrten v. B. abgelaufen war. Auch in diesem Kreise war die Gegenpartei außerordentlich thätig gewesen und hatte Alles aufgeboten, um die Wiedererwählung des bisherigen Deputirten zu verhindern, doch auch hier erlitt sie eine vollständige Niederlage, denn v. B. wurde mit einer glänzenden Majorität (65 gegen 12) zum Landtagsabgeordneten wiedererwählt. Dieser Sieg der liberalen Partei ist um so bedeutungsvoller, als v. B. vor der Wahl in einer Anrede an die Wähler offen seine politischen Grundsätze ausgesprochen hatte, so daß durch seine Wiedererwählung die Wahlversammlung seine politischen Grundsätze auch als die ihrigen erklärte. Die Anrede selbst lautete: „Meine Herren! Bevor wir mit dem Wahlakte beginnen, sei es mir vergönnt, noch einige Worte an Sie zu richten. Erlauben Sie mir zuvörderst, Ihnen meinen Dank für das mir erzeigte Vertrauen auszusprechen, als Sie mir die Ehre erwiesen, mich zu Ihrem Vertreter auf den Provinziallandtagen zu ernennen. In diesem Mandakte erblicke ich die höchste Ehre, die einem Staatsbürger zu Theil werden kann. Bei aller Mangelhaftigkeit unserer ständischen Institutionen bin ich weit entfernt, die Bedeutung derselben zu verkennen. Sie bieten vorzugsweise die gesetzlichen Mittel dar, dem inneren politischen Entwickelungsgange des Volkes eine äußere Geltung zu geben. Es ist der gesetzliche Weg, m. H., auf dem wir kämpfend mit den Waffen des Geistes einem höheren Ziele entgegen zu streben haben. Dieses höhere Ziel ist die innige Vereinigung aller Landestheile zu einem Ganzen durch eine allgemeine Vertretung. Erst dann wird sich ein edles National-Bewußtsein zur schönsten Blüthe entfalten. Ja, m. H., die Blüthe eines edlen stolzen National-Bewußtseins ist die ächte Vaterlandsliebe, die allein inneren und äußeren Stürmen zu trotzen vermag, diesen Stürmen, welche der finstere Schooß der Zukunft birgt. Mit der ganzen Macht unserer Seele dieses große Ziel zu erreichen, mag fortan die Aufgabe unseres Lebens als Staatsbürger, als Patrioten sein. Die Landtage werden dabei in ihrer Stellung als solche ihre Aufgabe zur Erreichung dieses Zieles zu lösen im Stande sein, wenn ihnen die Unterstützung vom Lande zu Theil wird. Die Kraft Ihrer Vertreter, m. H., liegt in der Theilnahme des Landes an öffentlichen Angelegenheiten. Aber Gottlob! das öffentliche Leben erhebt sich immer mehr in seiner ganzen großen Bedeutung. Auch diese heutige zahlreiche Versammlung bietet einen schönen Beweis dafür dar. Und so lassen Sie uns denn aus den Zeichen der Zeit, aus dem regen Geiste, der sich auch in unserm theuern Vaterlande kundgiebt, die Hoffnungen und die Kraft für die Zukunft schöpfen. Der Geist, der sich allgemein regt, ist gewaltig. Es ist der Geist, der das Wesen der Dinge erfaßt und die hohle, abgestorbene Form zertrümmert. Gegen diesen Geist ist jeder Kampf ohnmächtig!“

♂ Rawicz, 11. Januar. — Wir haben hier das Schauspiel einer Wiedertaufe gehabt. Ein Mann, welcher bisher zur hiesigen christ-kathol. Gemeinde gehörte, befand sich vor einigen Tagen in einem Bierhause und spielte Karten. Da er dabei verlor, schob ihm ein neben ihm sitzender römischer Drechslermeister nach und nach einige Sechser zu, um den Verlust damit zu decken, ließ ihm auch einige Gläser Bier und ein Paar Schnäpse geben. Durch diese berechnete Freigebigkeit erwarb sich der Drechsler das Zutrauen des Mannes, den er durch die Schenkung eines alten braunen Rockes ganz seinen Absichten geneigt machte. Der Drechsler insinuirte ihm nämlich, wenn er sein von Czerski getauftes Kind nochmals römisch taufen ließe, würden viele Römische mit Freuden Pathenstelle übernehmen und er so ein gut Stück Geld gewinnen. Der ehemalige Christkatholik zeigte hierauf der Gemeinde seinen Austritt zur Alleinseligmachenden an und begann sofort auf das Conto der zu erhaltenden Pathengeschenke Einkäufe zu machen, welche er nach der Taufe zu bezahlen versprach. Ein hiesiger Bürger wies ihm seiner Gesinnungslosigkeit wegen die Thür. — Heut Nachmittag hat nun der hiesige römische Geistliche das von Czerski getaufte Kind wieder getauft; drei und zwanzig Pathen waren geladen, wovon aber nur 17 erschienen. Der römische Priester bedient sich bei der Wiedertaufe der Worte: „Obgleich Du schon getauft bist, so taufe ich Dich heute noch einmal im Namen Gottes des Vaters" u. s. w. Czerski hat das Kind nämlich ebenfalls „im Namen Gottes des Vaters u. s. w." getauft, daher denn der römische Priester sich der gesperrt gedruckten Worte mit vollem Rechte bedienen konnte. Die doppelte Taufe ist für den Vater des Kindes wenigstens sehr vortheilhaft geworden*).

Aus dem Großherzogthum Posen, Anfangs Januar. (N. C.) Große Freude macht die Sage, daß der Prinz von Preußen demnächst in unserer Provinz erscheinen werde. Uebrigens soll die Regierung Emissären auf der Spur sein, die, von Belgien kommend und mit belgischen Pässen versehen, unter der Firma von Weinresenden im Interesse der polnischen Propaganda ihr Wesen treiben. — Aus dem Königreich Polen erfährt man, wie dort ein noch strafferer Zügel dürfte angelegt werden und wie eine vollständige Einverleibung in das russische Reich zu erwarten sei. Die Vorarbeiten dazu seien von Hrn. von Turkul beendigt und würden demnächst dem Kaiser vorgelegt werden.

Magdeburg, 12. Januar. (Magd. Z.) Die Stadtverordneten haben in der letzten Conferenz auf den Antrag des Magistrats als Beitrag zu der von Berlin aus angeregten Pestalozzi-Stiftung die Summe von fünf Hundert Thalern aus der Kämmerei-Kasse bewilligt. Möchte die Veröffentlichung dieses Beschlusses an dem heutigen Jubeltage von Pestalozzi's Geburt für andere Communen eine Aufforderung zur Betheiligung an dem menschenfreundlichen Unternehmen sein, welches Musteranstalten für Waisenerziehung ins Leben zu rufen beabsichtigt.

Köln, 9. Jan. (Köln. Z.) Die Zeitschrift „Nathanael" enthält in ihrem neuesten Hefte folgende Mittheilung aus Köln: „Im Interesse des Katholicismus nicht allein, sondern auch der Menschheit ist es zu wünschen, daß die ehrenvolle Aufnahme, welche der Czar in Rom gefunden, eine Milderung der schrecklichen Verfolgung der Katholiken in Rußland zur Folge hätte. Es hält sich hier gegenwärtig ein russischer Geistlicher auf, dessen Berichte über die barbarische Wuth wider die katholische Kirche von Seiten der russischen Beamten allgemeine Entrüstung erregen. Derselbe war mit 96 Amtsbrüdern, weil sie vom Glauben nicht abfallen wollten, nach Tobolsk in Sibirien gebracht, wo sie in den Festungswerken Erdarbeiten verrichten mußten. Ihre Nahrung bestand aus Wasser und Brot; als sie beim Ministerium um warme Speise für den einen oder andern Tag in der Woche baten, erhielten sie abschlägige Antwort mit dem Bemerken, sie wären im Gefängnisse, weil sie wollten, die übrigen Verbrecher aber, weil sie müßten; darum verdienten diese einen Vorzug. Sie wußten jedoch ihrer Haft zu entfliehen; als die Gefangnenwärter des Nachts in tiefem Schlafe lagen, worein ein starker Rausch sie eingewiegt, schlossen sie die Thüren ihres Kerkers auf, und entkamen glücklich in die Wälder, in denen sie Monate hindurch umherirrten, bis sie die preußische Gränze erreichten. Ihr Plan ist, sich nach Rom zu begeben."

Köln, 9. Januar. (Magd. Z.) Die Fehde gegen das Tragen der Schnurrbärte von Beamten ist auch hier eröffnet, indem mehrern Subaltern-Beamten eine früher dieserhalb erlassene Bestimmung in Erinnerung gebracht ist.

Vom Rhein, 7. Jan. (Köln. Z.) Einige Mal sind Briefe, welche laut ihres Inhaltes von den Absendern mit Cassenscheinen beschwert waren, ohne dieselben den Empfängern eingehändigt worden. Da nach dem Gesetz Cassenscheine ohne Declaration den Briefen eingelegt werden können, so kann bei dem außerordentlich hohen Portosatze der preußischen Brief- und Paketbeförderung von der Postverwaltung mit Recht die Anstellung zuverlässiger Beamten und eine genaue Controle derselben verlangt werden. Sollten auf diese Art beregte Unterschleife nicht ganz beseitigt werden können, so wäre eine Einrichtung, wie sie zur Sicherung der Geldsendungen von der Heimath abwesender Arbeiter besteht, auch für das übrige Publicum, besonders die ärmeren Volksclassen, die wegen ihrer Unbekanntschaft mit sicherer Verpackung am meisten bei Unterschlagungen in Betracht kommen, sehr wünschenswerth.

Münster, 7. Jan. (Köln. Z.) Zufolge Verfügung des Justizministeriums tritt bei uns, wie dieses bereits in mehreren Städten der Monarchie geschehen, eine Vereinigung zweier bisher für sich allein und abgesondert bestandenen gerichtlichen Behörden, nämlich des Land- und Stadtgerichtes und des Inquisitoriates, ins Leben.

Stolberg, a. H., 8. Januar. — Der hier erscheinende deutsche Volksbote enthält in Folge des Erkenntnisses des Obercensurgerichts einen Aufsatz über „Volksschriften und das Unwesen, welches in unserer Zeit damit getrieben wird," der einer allgemeinen Verbreitung in Deutschland werth ist. In diesem Aufsatz wird ohne Rückhalt mit Benennung der Personen aufgedeckt, welches arge Spiel von einigen gewinnsüchtigen deutschen Verlegern und sogenannten Schriftstellern mit dem Volke getrieben wird.

Deutschland.

†* Dresden, 12. Januar. — So eben ist der Bericht der außerordentlichen Deputation der I. Kammer auf das Decret vom 14. Septbr. 1845, die Reform der evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung betreffend, in den Kammern vertheilt worden, und wir heben bei der Wichtigkeit dieses Gegenstandes daraus Folgendes hervor: (vgl. Landtags-Acten E. c. pag. 671 ff.) Die Deputation hat sich folgende Fragen zur Beantwortung vorgelegt: 1) Ob eine Reform der bestehenden evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung überhaupt nothwendig oder nützlich sei, ob das Mittel, um hierzu zu gelangen, die Einführung einer Presbyterial- und Synodal-Verfassung sich als zweckmäßig darstelle, oder ob es in dieser Beziehung andere Anträge zu stellen, nothwendig erscheine; 2) ob eine Reform der bestehenden evangelischen Kirchenverfassung überhaupt, oder in der einen oder andern Weise sich als so dringend nothwendig zeige, daß man, wie von mehren Seiten verlangt worden, einen diesfallsigen Gesetzentwurf schon bei jetzigem Landtage zu erbitten, für nothwendig erkennen müsse oder ob dessen Berathung bis zum nächsten verschoben bleiben könne, und 3) ob die Ständeversammlung, als eine politische, die evangelisch-lutherische Kirche nicht vertretende nicht einmal aus Augsburgischen Confessionsverwandten allein bestehende Corporation berufen und berechtigt sei, einen Gesetzentwurf in verfassungsmäßiger Weise zu berathen, welcher die Reform der evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung betrifft und (mit besonderer Berücksichtigung auf das Decret) 4) in welcher Art und Weise eine besondere Kirchendeputation zu erwählen sei. Sie theilt die erste jener Fragen wieder in drei besondere: „ob die evangelisch-lutherische Kirche einer Reform überhaupt bedürfe, ob derselben eine Presbyterial- und Synodalverfassung nothwendig (oder nützlich und mit einer solchen dem Bedürfniß einer Reform vollständig Genüge geschehen sei, so wie ob es außer einer Presbyterial- und Synodalverfassung noch andere Mittel gebe, um die für nöthig gehaltene Reform in Ausführung zu bringen oder doch vorzubereiten? Nach einer sehr gründlichen Beleuchtung dieser einzelnen Fragen beantwortet die Deputation sie mit den Anträgen (S. 795) a) die Kammer wolle sich dahin erklären, daß Reformen in der bestehenden evangel.-luth. Kirchenverfassung wünschenswerth seien; b) daß sie aber eben so wie die Staatsregierung dabei voraussetze, daß durch eine solche Reform das einheitliche Bestehen der evangelisch-lutherischen Kirche nicht gefährdet und dabei namentlich nichts vorgenommen werde, wodurch die Glaubenslehren, zu welchen die Kirche sich bekennt, in Frage gestellt werden könnten; c) (S. 696) daß sie darüber, ob insbesondere eine Presbyterial- und Synodalverfassung einzuführen sei, sich eines Gutachtens gänzlich enthalte um damit der Ständeversammlung, welcher ein dießfälliger Gesetz-Entwurf vorgelegt werden soll, in keiner Weise vorzugreifen; d) daß sie es aber vor Allem nöthig und als die erste erforderliche Maaßregel ansehe, daß eine Trennung der evangel.-luther. Kirche vom Staate als Grundsatz anerkannt und demzufolge für sie eine oberste collegialische Behörde, ein Oberconsistorium oder Kirchenrath gebildet werde, welcher die eigentliche Kirchengewalt — das Befugniß, die inneren Angelegenheiten der Kirche zu ordnen und zu leiten — nach § 57 der Verfassungsurkunde so weit zu übertragen sei, als solches mit Rücksicht auf die Rechte des Staates und die Vorschriften der Verf.-Urkunde geschehen könne, daß sie daher die Staatsregierung bitte, einen diesfallsigen Gesetzentwurf der Ständeversammlung vorzulegen; e) die Petitionen, welche sich auf Aenderung des Symbolzwanges bezögen, auf sich beruhen zu lassen (700); f) zu erklären, daß sie die Ständeversammlung zur Berathung des in Frage stehenden Gesetzentwurfs allerdings für competent halte; g) daß sie damit einverstanden sei, daß der betr. Gesetzentwurf zur künftigen Berathung in den Kammern selbst durch besondere ständische Deputationen der einzelnen Kammern in der Zwischenzeit vom Schluß des gegenwärtigen, bis zum Beginn des nächsten ordentlichen Landtags geprüft und begutachtet werde; (S. 704.) h) daß sie bereit sei zu diesem Zwecke eine Deputation zu wählen. — Der Bericht ist verfaßt vom Freiherrn von Friesen und wird nächstens zur Berathung gelangen. Wir bemerken noch, daß in dieser Angelegenheit überhaupt 72 Petitionen eingegangen sind, darunter 25 aus der Oberlausitz, welche (mit 7683 Unterschriften) um unveränderte Beibehaltung des Religionseides, 5 welche allen die evangel.-lutherische Kirche in ihrem symbolischen und rechtsgültigen Bestehen gefährdende Neuerungen abzuwehren (Gegenpetitionen) bitten. — Ein anderer Gegenstand, der bis Mitte vor. Monats in 36 Petitionen näher erörtert wurde, ist die Vereidung des Militärs auf die Verfassung. Auch hierüber ist von der 4. Deputation (Referent Dr. Schaffrath) Bericht erstattet und obschon (Landtagsakten Y. S. 757.) wie darin S. 763 ff. näher nachgewiesen ist, die eidliche Verpflichtung des Militärs auf die Verfassung bereits bestehe, doch das Gutachten abgegeben worden, die Kammer wolle beantragen: „die Staatsregierung wolle zur zweifellosen, eine jede andre Deutung ausschließenden Verpflichtung und Vereidung aller Militärpersonen auf alle Landesgesetze und insbesondere auch auf die Verfassungs-Urkunde die Eidesformel, mit welcher alle Militärpersonen verpflichtet werden, bestimmter und genauer fassen." Dagegen hat ein Mitglied dieser Deputation Dr. Platzmann ein Separatvotum abgegeben wonach derselbe S. 777 rc. diese Vereidung 1) für verfassungswidrig, 2) weder nothwendig, noch angemessen, 3) zweckwidrig und 4) für den in Bezug auf die übrigen Bundesstaaten bestehenden entgegengesetzten Regeln nicht entsprechend findet, demnach der Meinung ist, daß dieses Gesuch „auf sich zu beruhen habe." Wir werden sehen, ob der Separatvotant in der Kammer Anklang finden wird, glauben es aber nicht. Die von der ersten Deputation der II. Kammer über das Abtreten der Minister bei den Abstimmungen der Kammern erstattete Bericht rieth in Gemäßheit des hierauf bezüglichen Decrets der Kammer an: dem Beschlusse der I. Kammer beizutreten, wonach die Minister und Regierungs-Commissarien, sobald in öffentlichen Kammersitzungen Abstimmungen erfolgten, gleichwohl, ob sie durch Aufstehen und Sitzenbleiben oder durch Namensaufruf bewirkt würden, niemals mehr abzutreten hätten und eine Ausnahme davon nur bei Abstimmungen durch Namensaufruf in geheimer Sitzung stattfinden sollte, und es ist dieser Antrag in der heutigen Sitzung gegen 1 Stimme angenommen worden.

Leipzig, 10. Januar. (Magd. Z.) Die neue Zeitschrift „Bayard, Ritter ohne Furcht und Tadel" hatte vor Kurzem, nur um zu zeigen, welche Sprache das Blatt führen solle, in der Probenummer so hingeworfen, die große Anzahl von Unterschriften zu den Leipziger Petitionen habe man dadurch zu Stande gebracht, daß man sogar auch Lehrlinge dabei zugezogen. Darauf hin hat der Staatsminister von Könneritz dasselbe in der Kammer behauptet. Da die Thatsache aber nicht wahr ist, so hat es hier sehr unangenehm berührt, die Behauptung von der Ministerbank wiederholen zu hören.

Leipzig, 11. Januar. (Spen. Z.) Es scheint fast gewiß, daß Herr v. Könneritz der einstimmigen Opposition der Kammer weichen und seine Entlassung noch bestimmter fordern wird, als bereits geschehen ist. Denn obgleich in den kleinen constitutionellen Staaten Deutschlands die Erfahrung zeigt, daß ein Cabinet Jahre lang mit der Minorität fortzubestehen kein Bedenken trägt, so ist doch ein einstimmiger Gegensatz, als Herr v. Könneritz in der Frage über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit nunmehr zum zweiten Male begegnet, dringend genug, um seinen Rücktritt selbst in den Augen des Regenten zu rechtfertigen. Es ist Thatsache, und aus den zeitherigen Abstimmungen beweisbar, daß die Opposition in der sächs. Kammer um ein volles Drittheil die ministerielle Partei überwiegt, und daß die einzige Basis des Kabinets in dem conservativen Element der ersten Kammer beruht; allein in der speciellen Frage einer Gerichts-Reform waren auch die zwanzig Anhänger der Regierung sämmtlich und ohne eine einzige Ausnahme gegen die Minister aufgetreten, und hatten mit der Opposition für die unbedingte Annahme des accusatorischen Prozesses mit voller Oeffentlichkeit gestimmt. Der Präsident selbst, Herr Braun, hatte seinen Stuhl verlassen und sich an die Spitze des Angriffs gestellt. Auch sollte den Petitionen um Einführung öffentlicher Rechtspflege die gebührende Wirksamkeit bewilligt werden. Es sind, eingerechnet die vom letzten Landtag, 126 eingegangen, mit mehr als dreißig tausend Unterschriften bedeckt, für ein Land, von der Größe Sachsens, gewiß eine achtungswerthe Demonstration des Volksgeistes. Wenn im Angesicht solcher Kräfte ein constitutioneller Minister noch im Amte verbleibt, so hebt er damit die ersten Lehrsätze des Repräsentativsystems auf-

*) Auch zu Breslau ist am 24. November in der Corpus-Christi-Kirche an dem Kinde eines Malers von Bockelen eine Wiedertaufe vollzogen worden; ob sich der taufende Priester aber auch der Worte „noch einmal" bediente, ist uns nicht bekannt geworden.

☉ **Leipzig**, 12. Januar. — Herr Staatsminister von Könneritz hat am 5ten Januar in der ersten Kammer bei einer Erwähnung der Leipziger Petitionen behauptet, man habe die Unterschriften dazu mit allen Mitteln zusammengetrieben und erpreßt, sogar Lehrjungen zum Unterzeichnen veranlaßt und einen gar nicht hierher gehörigen Engländer, welcher seinen Namen habe ins Deutsche übersetzen müssen. Daß die Leipziger Petitionen mit ihren Tausenden von Unterschriften, mit den Beitrittserklärungen der meisten und bedeutendsten Städte und zahlreicher kleinerer Orte des Landes und mit ihrer entschiedenen kräftigen Sprache den Herren Ministern nicht sehr angenehm sein mögen, darüber kann man um so weniger in Zweifel sein, als dieselben ihr Urtheil bereits bei verschiedenen Gelegenheiten ungeschminkt ausgesprochen haben. Die Petitionen sind auf die natürlichste und gesetzlichste Weise zu Stande gebracht worden, in Privatkreisen berathen und redigirt, dann öffentlich ausgelegt und dem freien Belieben der Einwohnerschaft zur Unterzeichnung anheimgegeben. In diesem Augenblicke aber werden die Loyalitätsadressen im Lande zu Stande gebracht, oder zu Stande zu bringen versucht; Beamte gehen damit von Dorf zu Dorf hausiren, Volksblatt und Bayard schreiben in jeder Nummer Briefe um Adressen. Und diesem Treiben gegenüber spricht man von zweideutigen Unterschriften bei den Petitionen? Die Veranstalter derselben sind keineswegs gesonnen, sich solche Dinge gefallen zu lassen: Herr Christian Hey, unzweifelhaft einer der tüchtigsten und kräftigsten Bürger unserer Stadt, welcher die Petition um Geschworene allein zu Stande gebracht hat, hat bereits eine entschiedene Beschwerde an die Ständeversammlung gerichtet, in welcher er verlangt, daß dieselbe sich dafür verwenden möge, daß der Herr Staatsminister seine Behauptung entweder beweise, oder zurücknehme; geschieht dies nicht, so kündigt Herr Hey eine Klage an. Herr Blum hat mit den 20 Bürgern, welche mit ihm die Petition von 11 Punkten veranstaltet und empfohlen haben, bereits mehrere Besprechungen gehabt und wahrscheinlich wird heut oder morgen eine ähnliche Beschwerde von diesen an die Kammer gehen; auch die Veranstalter der sieben (Biedermann'schen) Petitionen werden ähnliche Schritte thun. Wie es sonst hinsichtlich der Petitionen bei uns steht, das zeigen Ihren Lesern die „Nachrichten aus Sachsen," die ich dem heutigen Tageblatt entnehme; ganz ähnlich wird für die Loyalitätsadressen gearbeitet. „In der Oberlausitz machen Petitionsumtriebe viel Aufsehen, welche zur Gewinnung von Unterschriften für eine Petition stattfinden, als deren Verfasser sich der Gemeindevorstand Wuchatsch in Kotitz, einem Gute des Herrn v. Hepnitz (Mitglieds der ersten Kammer), öffentlich genannt hat. Diese Petition ist gerichtet auf Verwendung der Stände bei der Regierung dahin, „daß die Vereidung der Geistlichen und Verpflichtung der Schullehrer auf die Bibellehre, wie solche in der unveränderten Augsburgischen Confession, im lutherischen Katechismus und den übrigen symbolischen Bücher enthalten ist, auch künftig, wie jetzt, vor der versammelten Gemeinde geschehen und an der bisherigen Fassung des Eides nicht das Geringste verändert werden möge." — Die Oberlausitzer Localblätter der letzten Woche sind reich an Artikeln, in welchen über die Art, wie man die Unterschriften für diese Petition zu gewinnen gesucht, sich mißbilligend ausgesprochen wird. So heißt es im „Erzähler an der Spree": „Seit einigen Wochen ist von Löbau bis Budissin hin das ganze Land der wendischen Pflege mit Abschriften einer Petition an die Ständeversammlung förmlich übersäet. Ja, es reisen Emissäre in oben bezeichneter Richtung von Ort zu Ort, um die Petition dem Volke zu empfehlen und es zur Unterschrift aufzufordern. Zum Ueberlegen ist keine Zeit, denn innerhalb 2—3 Stunden ist eine solche Petition in einen Ort gekommen, unterzeichnet und sammt dem Emissär davon." Als Beispiel, welchen Begriff manche Unterzeichner von dem Inhalte der Petition haben, wird in demselben Blatte erzählt, daß ein Bauer unterschrieben habe: „Ich und meine Familie werden nicht katholisch." — An andern Orten werden, nach den Versicherungen anderer Blätter, die Gemeindeglieder durch den Tag- oder Nachtwächter förmlich zusammengerufen. Eine solche Vorladung soll (ein Berichterstatter im „Sächsischen Postillon" verbürgt es als Thatsache) gelautet haben: „Herr H. soll heute Abend 6 Uhr mit seinen Leuten bei dem Gemeindevorstande erscheinen, um den alten Glauben zu unterschreiben; wo nicht, kommt er in Strafe." Das Letztere ist nun zwar fast unglaublich; indeß hat sich doch die Kreisdirection zu Bautzen in einer Verordnung vom 22. Decbr. veranlaßt gesehen, den Gemeindeobrigkeiten Wachsamkeit anzuempfehlen, daß von den Gemeindevorständen nicht der ihnen gesetzlich vorgeschriebene Wirkungskreis überschritten werde, da dem Vernehmen nach eine Petition an Gemeindevorstände mit der Aufforderung abgegeben worden sei, ihre Gemeinden zu versammeln und die Gemeindeglieder zur Mitvollziehung jener Petition zu veranlassen. — Der Gemeinderath zu Gutkau erklärt im Bautzener Kreisblatte, man habe zwei Pastoren zu Bautzen als Veranlasser und Verfertiger dieser Petition genannt; dagegen verwahren sich drei Bautzener Geistliche gegen dieses Gerücht. Ein großer Theil der Gemeinde zu Canitz-Christina widerrief öffentlich seine Unterschriften. Auf alle diese Schritte und Angriffe erfolgte nun in der letzten Nummer des gedachten Kreisblattes vom vorigen Jahre eine Bekanntmachung von vier Gemeindevorständen, welche sich als Sammler von Unterschriften selbst bezeichnen, in der es unter Anderm heißt: „Es sieht bald so aus, als ob wir, die wir dem Glauben unserer Väter treu sind, nicht mucken dürften, und wenn wir nun denn doch mucken, d. h. nur einen Laut für unsern Glauben von uns geben, so heißt man uns Mucker." — Die eben zu Ende gehende Neujahrsmesse war die schlechteste, deren sich die ältesten Leute erinnern. Männer, die neben ihrem Handel auch den politischen Zuständen Theilnahme und Aufmerksamkeit widmen, sprechen es unverholen aus, daß der gänzliche Mangel an Vertrauen auf unsere dermaligen Zustände die Ursache dieser Erscheinung sei; man macht lieber gar kein Geschäft, als eines auf eine einigermaßen lange Zeit.

Leipzig, 12. Januar. Unsere deutsche Allg. Ztg. enthält die Aktenstücke in Bezug auf das Verbot der Vaterlandsblätter, darunter auch die Beschwerde des Redacteurs und Verlegers an die 2te Kammer. — Der seitherige Redacteur des pietistischen „Sächs. Volksblattes", Prof. Delitzsch, soll einen Ruf nach Königsberg erhalten und angenommen haben.

Karlsruhe, 8. Januar. (Mannh. J.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer übergab Welcker eine Petition vieler katholischer Einwohner von Karlsruhe, um Wahrung der staatsbürgerlichen Rechte der Deutsch-Katholiken. Der Redner bemerkt hierzu: diese Petition, eine erfreuliche Erscheinung des erwachten Sinnes für das Rechte in einer großen Sache, werde am geeignetsten der Commission über die Motion des Abg. Zittel zu überweisen sein.

Mannheim, 6. Januar. (Schw. M.) Die Einnahme der badischen Eisenbahn betrug in dem verflossenen Jahre 1,080,767 fl. Es wurden auf derselben 1,343,907 Personen und 843,150 Centner Güter befördert. Unter den gegenwärtig in Deutschland sich im Betrieb befindenden Eisenbahnen nimmt die badische Bahn die zweite Stelle ein, da sich ihre Einnahme unmittelbar an die der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, welche im verflossenen Jahre die größte Einnahme aller deutschen Bahnen erzielte, anreiht.

Mannheim, 7. Jan. (Elb. Z.) Die neuesten Wunderoperationen der **Heiligenlieschen** im Dorfe Bürrig, konstatiren, daß zu den Berliner Geistererscheinungen nun gar Bürriger Hexenerscheinungen hinzutreten. Ein Mann, dessen Kind erkrankt war, erhielt nämlich Bescheid: daß diese Krankheit Folge der Behexung sei, daß das Bettzeug (Kissen und Pfühle) seines Hauses vor dem Dorfe feierlich verbrannt werden mußte, bei welcher Verbrennung die Hexe leicht erscheinen könnte. Die Verbrennung fand alsbald statt. Auf einem Scheiterhaufen flammte das sämmtliche Bettzeug des ehrlichen Bürgers auf, während er und seine Nachbarn mit Mordwaffen umherstanden um die erscheinende Hexe sogleich schlimm herzunehmen. Indessen verkohlte die letzte Feder, das letzte Laken, ohne das solch gräulicher Spuck erschien. Für die Hexerei ist nun freilich gesorgt, wenn nur in dieser frostigen Zeit wieder eben so rasch an warme Betten zu kommen wäre.

Hechingen. Se. hochfürstl. Durchl. hat beschlossen, daß die Landesdeputation auf Donnerstag den 8. Januar einberufen werden solle, an welchem Tage dieselbe Vormittags um 9 Uhr sich auf dem Rathhause dahier zu versammeln hat.

Langenfeld, 7. Januar. (Elb. Z.) In verwichener Woche verunglückten hierselbst wieder 2 Eisenbahnarbeiter auf eine schreckliche Weise. Mehrere Arbeiter hatten einen Lastwagen mit Kies beladen, zwei derselben stellten sich oben auf den Karren, die übrigen setzten denselben von hinten in Bewegung. Bei dem Stoße, der die Bewegung begann, fielen die beiden oben stehenden hinunter auf die Schienen und wurden alsbald durch die Räder zermalmt.

München, 7. Jan. Seit einigen Tagen ist der Bierpreis gesetzlich um einen Pfennig für das Maaß erhöht worden; bis jetzt aber hát es noch kein Wirth gewagt von seinen Gästen den Mehrbetrag zu fordern.

München, 8. Januar. (N. C.) Der König hat nunmehr auch der Gensd'armerie-Mannschaft vom Feldwebel abwärts eine Gehaltszulage bewilligt.

Bamberg, 9. Jan. — Dem Vernehmen nach soll die Kirche zu Kloster-Heilsbronn, als Erbbegräbniß des königl. preußischen Hauses, von dem Könige von Preußen demnächst ein namhaftes Kapital zum Geschenk erhalten, dessen eine Hälfte zur Bildung eines Erhaltungsfonds für die von Sr. Majestät zu restaurirenden dortigen Grabdenkmale seiner Regierungsvorfahren kapitalisirt werden soll, die andere aber dazu bestimmt ist, im Sinne der ehemals daselbst bestandenen Fürstenschule zur Unterstützung von Studirenden aus den baierisch-fränkischen Provinzen verwendet zu werden.

Hannover, 9. Januar. (Wes.-Z.) Das Unwohlsein des Königs, das anfänglich und so noch in der vorgestrigen Nummer der Landesblätter als ein leichtes, bereits völlig gehobenes dargestellt wurde, hat sich verschlimmert. Im Palais sind Bülletins aufgelegt, die in behutsamen aber keineswegs befriedigenden Worten lauten. Sonst hören wir, daß namentlich vorgestern, als die Landesblätter verkündeten, der König sei völlig hergestellt, das Unwohlsein gerade einen sehr ernsthaften Charakter angenommen hatte. Dennoch widmet der König auch unter diesen Umständen noch den Staatsgeschäften seine Sorge, und vorgestern, heißt es, seien die sämmtlichen zur Mittheilung an die Stände bestimmten Vorlagen auf Ansuchen des Freiherrn Falcke vom Könige unterzeichnet worden.

Oesterreich.

Wien, 7. Januar. (N. K.) In Folge einer besonderen Verfügung der obersten Censurbehörde ist nunmehr selbst den Vereinen, als dem juridisch-politischen, kaufmännischen, dem Kavalierkasino, der Direktion der Nordbahn u. s. w., so wie auch mehreren distinguirten Privatpersonen, welche bisher in dieser Hinsicht eine spezielle Bewilligung genossen hatten, der Fortbezug der Deutschen Allgemeinen und Kölnischen Zeitung verweigert worden. Mit der Bildung des mehrfach erwarteten Censurkollegiums scheint es nicht so rasch vorwärts gehen zu wollen, als man dachte, obwohl es zur Verwirklichung desselben jedenfalls kommen dürfte. Präciser Geschäftsgang in Preßangelegenheiten wird davon die Folge sein. — Verläßlichem Vernehmen nach sollen zwischen der hiesigen und französischen Regierung Annäherungen stattgefunden haben, welche im Laufe der Zeit zur Abschließung eines Handelstraktates führen dürften.

† **Wien**, 12. Januar. — Se. Maj. der Kaiser Nikolaus hat dem erstgebornen Sohne Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Franz Carl, Erzherzog Franz Joseph, den russischen St. Andreas-Orden verliehen. — In Folge der durch die Herabsetzung der Militair-Dienstzeit von vierzehn auf acht Jahre, und der hiedurch im vorigen Herbste stattgehabten Entlassung jener Soldaten, welche in den Jahren 1831, 1832 und 1833 gestellt wurden, ist zum Ersatze dieses Abganges in der k. k. Armee, und zwar für die Truppen in den conscribirten Provinzen eine große Rekrutirung angeordnet worden; ich behalte mir vor Ihnen die näheren Details hierüber nachträglich mitzutheilen. Die auf heuer fallende Conscription hat in Oesterreich bereits begonnen. — Nachdem wir durch mehrere Tage eine unbedeutende Kälte von 4 bis 5 Graden gehabt haben, hat diese so bedeutend und schnell wieder nachgelassen, daß wir uns fortwährend des herrlichsten Wetters erfreuen. Die letzten zwei Tage und auch heute schien die Sonne, bei gänzlich wolkenlosem Himmel so freundlich und warm, daß wir uns in der That keine schönere Jahreszeit wünschen können. Gestern hatten wir in der Sonne 10 bis 12 Grad Wärme. Man erinnert sich noch keines Winters, der dem heurigen ähnlich wäre. Schnee haben wir bis jetzt noch gar keinen. Ob diese Witterung übrigens keinen üblen Einfluß auf die nächste Ernte übt, wird die Zukunft zeigen; jedenfalls fürchtet man einen strengen und langen Nachwinter.

* Nach einer in der **Brünner** Zeitung erschienenen Bekanntmachung des k. k. Guberniums von Mähren und Schlesien, Grafen Stadion, vom 1. Januar 1846 sind von diesem Tage an sämmtliche kaiserl. österreich. Comercial-Zollämter mit Ausnahme jener, welche sich an der Venediger Freihafen-Linie befinden, ermächtigt worden, Kaffee ohne Beschränkung der Menge in die Eingangsverzollung zu nehmen.

Russisches Reich.

α—ω **Warschau**, 8. Jan. Wider Erwarten ist der Kaiser von Rußland bereits heute früh nach Petersburg abgereist. Alle die Hoffnungen, die man an seine Anwesenheit geknüpft hatte, sind demnach zu Wasser geworden; es ist aber auch in der That nichts von dem in Erfüllung gegangen, was wir erwartet hatten, möglich, daß der Zar von Petersburg aus das weitere bestimmen wird. Von geringerer Bedeutung — ich theile es eben mit, weil man sonst nichts erhebliches über den Aufenthalt des Zaren hierselbst berichten könnte — ist die Feier des Weihnachtsfestes, der der Kaiser am 5. Januar (25. December) mit großem Gefolge beiwohnte. Bei seinem Eintritt in die Dreifaltigkeitskirche empfing ihn der griechische Erzbischof Nikanor mit großer Prozession, besprengte ihn mit Weihwasser u. s. w. u. s. w. Der Kaiser **küßte** dem **Erzbischof** die **Hand**, und niemand gerieth darüber in Erstaunen, wie die deutschen Zeitungen über den Handkuß, den unser Kaiser dem Papste gegeben. Es ist ein in der russisch-griechischen Kirche gebotener Gebrauch, daß der Kaiser schon bei seinem Eintritt in das Gotteshaus dem obersten in derselben befindlichen Geistlichen die Hand küßt.

Frankreich.

Paris, 8. Januar. — Die Adreß-Kommission hat gestern ihre Arbeit geendet; das einzige Glied, das die Opposition in ihr vertrat, Herr Saint-Marc-Girardin, bekämpfte mehrere Stellen des Entwurfs — jedoch vergebens in einem zweistündigen Vortrage. Morgen, Freitag den 9ten, wird dieses Aktenstück in öffentlicher Kammersitzung vorgelesen werden. Die Diskussion derselben dürfte jedoch vor nächstem Donnerstag nicht beginnen. Uebermorgen schreiten die Bureaux zur Prüfung des von

uns bereits früher angezeigten Budgets für 1847. — Die Pairskammer hielt gestern in ihren Bureaux eine ziemlich bedeutungslose Sitzung.

Der Moniteur kündigt nunmehr die Vermählung der Schwester des Herzogs von Bordeaux in folgender Weise offiziell an: Se. Excellenz der Marquis Brignole-Sale, Geschäftsträger von Lucca, hat Sr. Majestät ein Schreiben Sr. königl. Hoheit des Infanten Herzogs von Lucca überreicht, worin die Vermählung des Erbprinzen, seines Sohnes, mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Louise Marie Therese von Bourbon, Tochter Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Berry, notificirt wird.

(L. Z.) Man versichert, die Pforte habe sich bei dem französischen Gesandten in Konstantinopel ernstlich beschwert, daß Ibrahim Pascha in Frankreich mit den Ehren eines souverainen Prinzen empfangen worden sei, während er doch nur der Sohn eines Vasallen der Pforte und als solcher von den, der Pforte befreundeten Mächten zu behandeln sei. Eine neue Differenz mit der Pforte dürfte sich durch die Ankunft des Sidi-Ben-Aschad, Gesandten des Beys von Tunis, erheben, der, am 31. December in Toulon angekommen, dem König Ludwig Philipp ein eigenhändiges Schreiben des Bey's überbringt und ebenfalls mit den Ehren des Gesandten einer unabhängigen Macht empfangen worden ist, während die Pforte das Hoheitsrecht über Tunis in Anspruch nimmt. — Man wundert sich allgemein, daß die Thronrede ein so tiefes Stillschweigen über die Unterhandlungen des Herrn Rossi in Rom beobachtete, während Jedermann einen hierauf bezüglichen, den mit der ostensiblen Verbannung der Jesuiten erfochtenen Sieg heraushebenden Paragraph erwartet hatte. Dieses Schweigen zeigt, daß die Zugeständnisse, deren man sich in den ersten offiziellen Noten des Moniteur so sehr rühmte, nicht von der Art sind, um öffentlich als ein diplomatischer Sieg proclamirt zu werden, und daß das Cabinet, aus Furcht vor einer In-Abrede-Stellung, mit der man von Rom aus drohte, lieber ganz schwieg. Die legitimistischen und katholischen Journale sagen geradezu, Guizot habe Rom compromittiren wollen, habe aber am Ende nur sich selbst compromittirt.

*** Paris, 8. Januar. — Nach einer telegraphischen Nachricht von Mittwoch den 24sten hat auf dem Kriegsschauplatze in Algerien am 23. Dec. ein Kampf mit 600—700 Mann regulärer Cavallerie, welche Abd-el-Kader in Person anführte, stattgefunden. Die Araber erwarteten die Franzosen auf 20 Schritt. Abd-el-Kader soll ein Pferd unter seinem Leibe verloren haben. Auch Bou-Maja war unter den Feinden mit seinen Reitern. Ueber den Erfolg des Kampfes theilt die Depesche nichts mit, außer daß die franz. Cavallerie sich tapfer geschlagen habe. Aus dem Mangel des Siegesfrohlocken kann man wohl schließen, daß die Franzosen nicht gerade Sieger waren.

Großbritannien.

London, 7. Jan. Gestern ward auf Befehl der Königin ein Patent vom Kriegsminister veröffentlicht, welches die von der United Service Gazette schon angedeuteten Maßregeln zu Gunsten der Unterofficiere und Gemeinen enthält. Das Document datirt vom 19. Dec. vor. J. und enthält 44 Artikel. Es bezweckt „eine größere Ermuthigung der Unterofficiere und Soldaten der Armee, welche sich ausgezeichnet, und gute, treue und tüchtige Dienste geleistet haben." Der Art. 1. bewilligt jedem, auf Vorschlag des Oberbefehlshabers, zum Officier beförderten Unterofficier, der also seine Stelle nicht gekauft, eine Summe von 100 oder 150 Pfd. St., je nachdem er Infanterie- oder Kavallerie-Officier geworden, Behufs seiner Equipirung. Art. 2. bestimmt eine Summe von jährlich zu 2000 Pfd. zu Belohnungen bis zu 20 Pfd. für ausgezeichnete oder verdienstvolle Unterofficiere, mit welcher Ehren-Auszeichnung zugleich die einer silbernen Medaille verbunden ist. Die übrigen Bestimmungen sind von geringerem Interesse; das ganze Patent aber und die ihm zu Grunde liegende Absicht einer Stärkung des militairischen Geistes, und zugleich auch eines Anreizes zum freiwilligen Eintritt in die Reihen der Armee, ist jedenfalls eine politisch-beachtenswerthe Erscheinung.

Während die Manifestationen gegen die Korngesetze nun auch von denen ausgehen, welche durch die letzteren vorgeblich beschützt werden sollen, von den Ackerbau-Taglöhnern nämlich, — beharren andrer Seits diejenigen, welche die eigentlichen Betheiligten sind, d. h. die großen Grundeigenthümer auf ihrem Entschlusse, „die Schutzzölle auf ihrer gegenwärtigen Höhe zu erhalten, und sich allen etwaigen Aenderungen, welche die Regierung beantragen dürfte, zu widersetzen." Dies war der Kern eines Beschlusses, der gestern in einer zahlreich besuchten Versammlung der hiesigen Central-Gesellschaft für Ackerbau-Beschützung unter dem Vorsitze des Herzogs v. Richmond gefaßt wurde.

Vorgestern wurde in Dublin das erste Meeting der Repeal-Association in diesem Jahre gehalten. O'Connell erklärte darin, er hoffe zur Vorsehung dieses Jahr werde das letzte des Kampfes für die Nationalität, das erste des vollständigen Triumphes sein, es werde nicht enden ohne ein Parlament in College-green.

Niederlande.

Haag, 8. Januar. — Die „Rotterdam'sche Courant" will aus guter Quelle wissen, daß die Regierung gesonnen ist, die Repressalien gegen Belgien auf ihre Besitzungen in Ostindien auszudehnen.

Belgien.

Brüssel, 9. Jan. — In Folge der wider Erwarten von Holland plötzlich verordneten Zollerhöhungen, die einigen unserer wichtigsten Industriezweige den Todesstoß zu geben im Stande: versammelte sich gestern ein Ministerrath, der bis 5 Uhr dauerte und in welchem die Ergreifung von Repressalien gegen Holland beschlossen worden sein soll. Ein Beamter des Ministeriums des Auswärtigen ist unverzüglich zum Könige geeilt, der von seinem Landsitz, Schloß Ardenne, früher zurückkehren dürfte als dies ursprünglich beabsichtigt. — Ueber den uns von Holland erklärten Tarifkrieg äußert sich das Journal de Bruxelles folgendermaßen: Hollands Absichten zielen auf nichts Geringeres als auf gänzlichen Umsturz unserer ökonomischen Gesetzgebung. Es schlägt unsere Industrie-Erzeugnisse nicht blos, weil wir die Begünstigung seines Java-Kaffe's ermäßigt, sondern weil wir seit Trennung beider Länder für unsern Handel und Industrie neue Absatzquellen gesucht haben. Hollands Maßregeln gegen uns sind nicht etwa rein commercieller, sondern politischer Natur. Der Wortlaut der königl. Verordnung, die Sprache Hollands in seinen Unterhandlungen, der Augenblick, den es zu deren Bruch wählte und endlich der heftige Charakter seiner Maßregel — beweisen dies zur Genüge. Täusche man sich nicht: was geschehen, mußte eintreffen. Wollte unsere Regierung nicht die Gesammtinteressen des Landes opfern, so konnte sie die Unterhandlungen mit Holland unmöglich weiter führen. Sie mußte sie abbrechen. Daß aber letzteres den Ablauf der Begünstigung vom 21. Juli 1844 gar nicht abwartete, sondern jetzt schon einschritt, beweist klar, daß es den Augenblick unserer Getreidekrisis für günstig hielt, indem es gewissen unklugen Reden geneigtes Gehör schenkte. Unsere Lage ist besser als 1839. Waren wir aber auch damals im Stande, alles Verkehrs mit Holland zu entbehren, mit welchem uns eine fünfzehnjährige Vereinigung nie herzlich zu befreunden vermochte, desto leichter wird es uns jetzt werden, wo eine Reihe fruchtbarer Jahre unsere Hülfsquellen und Kräfte mehrte. Unser Schatz ist nicht verschuldet; unsere Finanzen zwingen uns nicht, von Tag zu Tag zu knausern: wir können es abwarten und werden es abwarten.

Miscellen.

Im vorigen Jahre sind in London 1028 Personen des Handels- und Gewerbstandes fallirt erklärt.

Amerikanische Blätter erzählen außerordentlich wunderliche Dinge von der Sekte der Milleristen. In der Grafschaft Greene erwartete eine Gesellschaft Milleristen jeden Alters und Geschlechts, gläubig, daß das Ende der Welt herannahe, und in dieser Erwartung hielten sie es für überflüssig fernerhin Kleider zu tragen, so daß sie sämmtlich mehrere Tage lang nackt umhergingen. Die Nachbarn wurden ihr verrücktes Treiben erst gewahr, als ein junges Mädchen an einen Brunnen Wasser holen ging. Es ging so weit, daß die Behörde einschreiten mußte, um diese Aberwitzigen zu zwingen, sich wieder zu bekleiden.

Am 2. d. wurde ein in Cöthen wohnhafter Zugführer der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn zur Haft gebracht, der beschuldigt ist, mehrere nicht unbedeutende Diebstähle an Passagier-Effekten auf der Eisenbahn verübt zu haben.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Erfreuliche Nachricht.

Breslau, 14. Januar. — Die Herren Redakteure der beiden hiesigen Zeitungen haben bei der Ueberzeugung von der Unmöglichkeit, ihre Ansichten auf einen Punkt der Uebereinstimmung zu bringen, sich entschlossen, den Wünschen vieler Zeitungsleser nachzugeben und ihren Streit hiermit aufhören zu lassen.

Die Mitarbeiter der beiden Zeitungen.

Tagesgeschichte.

ß Breslau, 12. Januar. — Wie die christ-kathol. Gemeinden in allen Theilen Deutschlands nicht nur der Zahl nach täglich erfreulichen Zuwachs erhalten, sondern auch durch die menschenfreundliche Unterstützung ihrer römisch-katholischen wie protestantischen Mitbrüder in ihren materiellen Kräften immer mehr erstarken, dafür liefern die zahlreichen bei Ronge und Theiner eingegangenen Gesuche um Empfehlung würdiger, durch moralische wie wissenschaftliche Bildung gleich tüchtiger Prediger den klarsten Beweis. Der Mangel an diesen wird täglich fühlbarer und drückender. Allerdings mögen die früher gestellten Anforderungen der Gemeinden an ihre Prediger, so wie der größere und in manchem Gemeindeverbande selbst mit Anstrengungen verknüpfte Wirkungskreis der Letztern geeignet sein, Manchen, welcher den vollkommensten Beruf dazu in sich fühlt, von dem Anschluß an die allgemeine christliche Kirche noch abzuschrecken. Allein diese Männer müssen bedenken, daß das Bewußtsein, ihre Kräfte einer so großen Sache geweiht zu haben, ihnen einst der schönste und reichlichste Lohn sein wird. Es bleibt daher, da eine ausreichende Zahl tüchtiger Prediger ein Haupterforderniß zur Befestigung und Verbreitung der Reformation ist, sehr zu wünschen, daß sich mit dem Zuwachs und der Vermehrung der Gemeinden auch immer mehr Prediger finden mögen, welche ihrem Amte würdig vorzustehen im Stande sind.

Breslau. In Stroppen ist der Kaufmann Siehmon und in Mittelwalde der Kaufmann Hatscher als unbesoldete Rathmänner, beide auf sechs Jahre; der bisherige Schullehrer Wolff in Pawelke, Wartenbergschen, als evangelischer Schullehrer in Schickwitz, Trebnitzschen Kreises, bestätigt worden.

Bei der königlichen wissenschaftlichen Prüfungs-Commission für das Jahr 1846 bleiben als Direktor derselben der Universitäts-Professor Herr Dr. Kutzen, und als Mitglieder der Herr Professor und Bibliothekar Dr. Elvenich, und die Herren Professoren Dr. Kummer, Dr. Haase, Dr. Göppert, Dr. Movers, so wie der Herr Consistorialrath Professor Dr. Böhmer, in Wirksamkeit.

Im Bezirk des hiesigen königl. Ober-Landes-Gerichts wurden befördert: Der Land- und Stadtgerichts-Assessor Stein zu Hirschberg und die Referendarien Freytag und Heydolph zu Ob.-Lds.-Ger.-Assessoren; die Auscultatoren Schnabel und Bayer zu Ob.-Lds.-Ger.-Referendarien; der Ob.-Lds.-Ger.-Salarien-Kassen-Diätarius Grande zum Ob.-Lds.-Ger.-Deposital-Kassen-Assistenten; die Civil-Supernumerarien Kottwitz und Moritz Buchwaldt zu Ob.-Lds.-Ger.-Salarien-Kassen-Diätarien. Versetzt wurden: Der Ob.-Lds.-Ger.- und Land- und Stadtgerichts-Assessor v. Kretschmann zu Bunzlau als Assessor an das Inquisitoriat zu Brieg; der Ob.-Lds.-Ger.-Assessor Schwenzner und der Ob.-Lds.-Ger.-Referendarius Paul Neumann an das Ober-Landes-Gericht zu Ratibor; der Ob.-Lds.-Ger.-Auscultator Schnackenberg vom Ob.-Lds.-Gericht zu Glogau an das hiesige. Der Land- und Stadtgerichts-Secretair Hänsel zu Hirschberg ist auf eigenes Ansuchen ausgeschieden.

Der zu Breslau verstorbene Kaufmann Butzky hat: der evangelischen Kirche zu Sulau 1500 Rthlr. und zur Unterstützung der dortigen evangelischen Stadtschule 1500 Rthlr. zusammen 3000 Rthlr. ausgesetzt.

*** Auras, 7. Januar. — Gestern am 6ten traf Herr Prediger Ronge zur Abhaltung des Gottesdienstes unserer christkatholischen Gemeinde hier ein und wurde auf das Festlichste von Bürgerschützen und Abgeordneten der Bürgerschaft empfangen. Herr Prediger Ronge übernachtete bei Herrn Bürgermeister Reimann, welcher die Honorationen der Stadt zu einem gemüthlichen Abendessen vereinigt hatte. Heut fand der Gottesdienst der christkath. Gemeinde in der evangel. Kirche statt, an deren Thür Herr Pastor Feyerabend in Amtstracht Herrn Prediger Ronge mit herzlichen Worten empfing. In der Kirche befanden sich über 4000 Andächtige und nahmen mit sichtlicher Erbauung an der religiösen Feier Theil, nach welcher der Gemeinde acht neue Mitglieder beitraten. An dem zu Ehren des Tages veranstalteten Festessen nahmen an 50 Personen aus Auras und der Umgegend Theil, worunter sich auch der Vorstand der Trebnitzer Gemeinde befand. Bei Tische erhöhte ein von Hrn. Cand. Schmidt verfaßte Festlied die allgemeine Freude. — Von hier begab sich Herr Prediger Ronge nach Wohlau, um dort ebenfalls Gottesdienst zu halten.

Actien-Course.

Breslau, 14. Januar.

Der Verkehr in Eisenbahnactien war bei wenig veränderten Coursen von keinem Belang.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 107 etw. bez. u. Br. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 100⅓ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 105⅓ bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 99 bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 98⅔ etw. bez. u. Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 104⅓ Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 93½ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 99 Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 100 Br.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 91⅚ bez. u. Gld.

Mit einer Beilage.